

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 30 (2017)  
**Heft:** 6-7

**Rubrik:** Lautsprecher

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

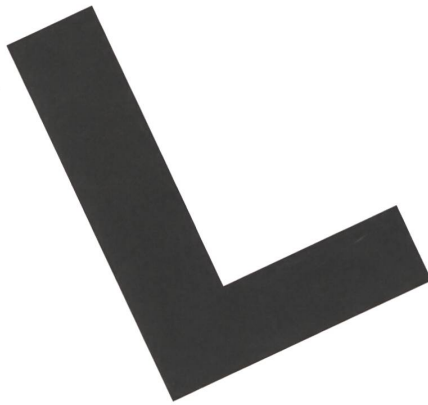
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Lautsprecher

## Fertig mit Martini im Frühling

**Die Konzerne der Bauzulieferer zahlen ihren Aktionären satte Dividenden. Ihr Erfolg verändert die Baustellen und macht Druck auf Planungsbüros.**

Einst war am 11. November, am Martinstag, das bäuerliche Wirtschaftsjahr zu Ende. An Martini war der Zehnte fällig. Heute ist Martini im Frühling. Die Aktionäre treffen sich zur Generalversammlung der Aktiengesellschaften. Sie statten ihre Manager aus, sie betten ihre Verwaltungsräte, und sie spendieren sich selbst Dividenden. Auch wenn wir alle mit unseren Pensionskassen vom Spiel munter profitieren, so sind die Unterschiede doch eklatant. Gut geht es zum Beispiel der Familie Blocher – 250 Millionen Dividende zogen Magdalena, Miriam & Co. aus der Ems Chemie. Stolz posierte Magdalena Martullo als reichste Nationalrätin in der Zeitung mit ihrem arbeitsfreien, steuerprivilegierten Dividendeneinkommen, das ihren Lohn als CEO weit übertrifft.

### Geld ohne Arbeit

Gut geht es auch den Aktionären von Bauzulieferern. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit beginne ich bei den Bodenständigen, den Zulieferern der Substanzen. Sie besorgen Fundamentales wie Eisen, Kupfer, Zink, Silizium, Stein und Holz. Die Weltgrössten geschäften vom Kanton Zug oder von Genf aus. Es geht ihnen glänzend. So dem weltumspannenden Konzern Glencore Xstrata, der 2016 als Ausbeuter und Händler von Rohstoffen einen Reingewinn von 1,4 Milliarden Dollar machte, was die Aktionäre um Iwan Glasenberg wärmen wird mit Geld ohne Arbeit. Auch die Grundausstatter florieren. Die Schweizer Zementfabrik Holcim mit Werken quer durch die Welt und die Zementfabrik Lafarge, die zweitgrösste in Frankreich, taten sich vor drei Jahren zu Lafargeholcim zusammen. Der Gewinn entwickelte sich zwar nicht so wie der Zementausstoss, aber für die Aktionäre gab es im Frühling mehr als eine Milliarde Franken. Ein schöner Teil geht an die Familie Schmidheiny, eine Aktionärin des Konzerns.

Auch Ausstatter fürs Interieur, die wie Schindler Lifte und Rolltreppen bauen, machen das geschickt. Ihre Arbeiter und Angestellten sorgten für einen Reingewinn von mehr als 800 Millionen Franken, was die Aktionärsfamilien Schindler und Bonnard freut. Und auch mich, der ich ein paar Aktien erbe. Wir, nicht die Monteure und Ingenieurinnen, die es erarbeitet haben, erhalten dieses Geld. Erholt hat sich auch Forbo, deren Bodenbeläge

und weitere Waren mehr als eine Milliarde Franken Umsatz machen, 150 Millionen Gewinn zurücklassend. Und schliesslich geht es auch der Firma Geberit gut: 370 Millionen gab es dieses Jahr zu verteilen, das Geld reist über den Ozean und versorgt US-Investmentfonds, die grossen Aktionäre des WC-Herstellers aus Rapperswil.

### Kein Steuerprivileg für Aktiengeld

Wir lernen daraus: Während die Löhne auf dem Bau unter Druck sind, die Honorare in den Planungsbüros erodieren, die Produktionsbedingungen von Architekten schwanken, geht es den Aktionären der Bauzulieferfirmen gut. Der Bau ist noch eine Gewerbewelt. In Chur, in Zürich und in Dubai. Und also eine Herausforderung für die Ingenieure. Sie erfinden technische Effizienz, laborieren an neuen Chemikalien und entwickeln Konstruktionen, wie der Bau mit Halbzeug geschwinder, günstiger und auch besser werden kann. Abstrakt heisst das dann in der Zeitung, dass die Arbeiter und Angestellten in der Planung und auf dem Bau dank einer kompetitiven Industrie ersetzt werden, konkret heisst das Druck auf die Löhne, auf die Geschwindigkeit und auf die Anzahl Arbeitsplätze. Die Verlagerung des Könnens und der Arbeit vom Bauplatz in die Werkhallen ist eindrücklich. Der Erfolg der Konzerne ist nach oben offen, hat doch die Digitalisierung des Bauens erst gerade begonnen. Kein Zweifel, dass gut verdient, wer im Bau am richtigen Ort investiert – in die Zulieferung, nicht in den Entwurf.

Die Zulieferkonzerne haben innert weniger Jahre ihre Märkte weltweit organisieren können. Die Schweizer Konzerne machen nur einen Kleinstteil ihres Geschäfts in der Schweiz – von hier aus wird gesteuert, und hier sitzt das Geld. Ein Skandal bleibt die wachsende Kluft: Hier der Druck auf jene, die arbeiten. Dort die Aktionäre, die mit arbeitsfreiem Einkommen versorgt werden – Geld, das sie sich im zeitgenössischen Martini im Frühling jeweils auf die Konti buchen. Oft weit mehr als der Zehnte von einst. Geld, das die Firmen produktiver verwenden können, Geld, das eine zivilisierte Gesellschaft gerechter verteilen muss, Geld, das der Staat nicht mehr mit günstigen Steuern privilegieren, sondern stärker besteuern soll als den Lohn aus Arbeit. Köbi Gantenbein ●



Köbi Gantenbein ist Chefredaktor von Hochparterre.